

Danziger Dampfboot.

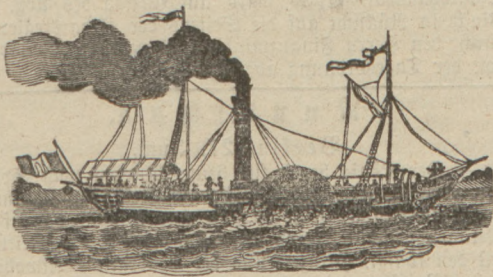
№ 148.

Sonnabend, den 28. Juni.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.

Abonnementpreis hier in der Expedition Portschaffengasse No. 5.

wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.



1862.

32ster Jahrgang.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:

In Berlin: A. Metemeyer's Centr.-Bzgs.-u. Annonc.-Bür.

In Breslau: Louis Stangen.

In Leipzig: Heinrich Hübnert, Buchhändler.

In Hamburg-Altona, Frankfurt a. M. Haasenstein & Vogler.

Bestellungen auf das mit dem 1. Juli beginnende neue Quartal der Zeitung Danziger Dampfboot

werden bei allen Königl. Postanstalten, wie hier am Orte in der Expedition, mit 1 Thlr. pro Quartal angenommen. Das Monatsabonnement beträgt hier am Orte 10 Sgr.

Zugleich ersuchen wir die Freunde unserer Zeitung, für die weitere Verbreitung derselben geneigt mitwirken zu wollen. Die Redaction wird bestrebt sein, durch schnelle Mittheilung und eine sorgfältige Zusammenstellung der neuesten politischen Nachrichten, sowie durch Besprechung aller wichtigen localen und provinziellen Angelegenheiten, den Anforderungen, welche an eine Provinzial-Zeitung gestellt werden können, zu genügen.

Telegraphische Depeschen des „Danziger Dampfboots“.

Dresden, Freitag 27. Juni.
Das heutige „Dresdner Journal“ dementirt die von verschiedenen Zeitungen gebrachten Gerüchte über Veränderungen im Ministerium und über Errichtung eines Handelsministeriums. — Dasselbe Blatt bringt ein Telegramm aus Warschau vom heutigen Tage, nach welchem Graf Liders in der Mineralwasseranstalt im Sächsischen Garten durch einen Pistolenschuß am Kinn leicht verwundet worden ist, ohne daß es gelungen wäre, den Thäter zu ermitteln.

Der Kurfürst von Hessen ist gestern Abend hier eingetroffen, im Victoriahotel abgetreten und heute Mittag nach Leipzig abgereist.

Cassel, 27. Juni.
Der Land Syndicus Dirks hatte auf Grund seiner Dienst-Instruktion von den neuernannten Ministern die geforderten Revers auf Beobachtung und Aufrechterhaltung der wiederhergestellten Verfassung von 1831 verlangt. Diese Revers sind demselben von den Ministern vollzogen ausgegangen.

Wien, Donnerstag 26. Juni, Abends.
Die „Wiener Bzg.“ dementirt in ihrem heutigen Abendblatt die beunruhigenden Berichte anderer Zeitungen über das Befinden der Kaiserin in Kissingen und sagt, das Befinden Ihrer Majestät sei von den Aerzten in jeder Beziehung als gebessert erachtet.

Wien, Donnerstag 26. Juni.
Aus Ragusa ist vom heutigen Tage folgende Depesche hier eingegangen: Abdi Pascha hat vorgestern die Stellung der Montenegriner bei Spuz angegriffen und ist mit Verlust von fast 3000 Mann zurückgeschlagen worden.

Um die reich dotirte hiesige Stadtkammer-Stelle sollen sich bis jetzt im Ganzen ca. 60 Kandidaten, zum größten Theile von auswärts, beworben haben.

Belgrad, Freitag 27. Juni.
Die kaiserliche Regierung leistete heute dem österreichischen Botschafter des Generalkonsulats für ihm zugefügte persönliche Beleidigungen angemessene Genugthuung.

Paris, Freitag 27. Juni.
In der gestrigen Sitzung der Legislative kritisirte Favre die Expedition nach Mexiko. Villault erwiderte: England und Frankreich seien nicht für den von den Mexikanern erwählten Erzherzog. Er erläuterte sodann die amerikanische Angelegenheit. Er glaube nicht, daß Lincoln den Vertrag von Cornw. ratificiren werde; England werde ihn verwerfen. Er resumirte ferner die neuen nach Mexiko geschickten Instruktionen. Er wolle, daß die Wiederergebung dieses Landes nicht von den Franzosen, sondern von dem Lande selbst ausgehe. Der Kaiser habe dies in einem Schreiben an Lorenzo ausgesprochen und hinzugefügt: wir verlangen nichts als Sicherheit für die internationalen Beziehungen zu Mexiko, wir wünschen das Glück dieses Landes unter einer festen Regierung. Villault wies mit großer Entschiedenheit den Gedanken,

daß die französischen Truppen Mexiko verlassen könnten, zurück und schloß mit den Worten: „Wir fordern Geldentschädigung, sowie militärische und diplomatische Genugthuung für die Ehre Frankreichs. Die Fahne Frankreichs wird nie aufhören, das Banner der Civilisation und der Freiheit zu sein.“

Paris, Donnerstag 26. Juni, Nachts.
In der heutigen Sitzung der Legislative sprach Jules Favre die Hoffnung aus, daß Frankreich nicht darauf bestehen werde, Almonte und die Reklamation Jucker's zu unterstützen; der einzige einzuschlagende Weg sei mit Merito zu unterhandeln und sich zurückzuziehen; Vorräthige würde ein trauriges Unternehmen sein!

London, Freitag 27. Juni, Nachmittags.
Nach Berichten aus Newyork vom 18. d. haben die Konföderirten am 14. d. die Bundesstruppen vor Richmond angegriffen, die Telegraphendrähte durchschnitten, sowie die Eisenbahn von Westpoint zerstört und sich sodann glücklich wieder zurückgezogen. Einem Gerüchte zufolge sollen 65,000 Konföderirte bei Granada am Mississippi concentrirt sein. Ein Theil der Armee Beauregard's steht nahe bei Columbus. In der Nachbarschaft von Baton rouge hat ein Kampf, dessen Ausgang unbekannt ist, und bei James Island ein unentschiedenes Gefecht stattgefunden. Die Armee Fremont's soll, wie gerüchtweise verlautet, Mangel an Lebensmitteln haben und sich im Shenandoathale in einer gefährlichen Lage befinden. General Jackson hat Verstärkungen erhalten. — Im Kongresse ist eine Bill durchgegangen, nach welcher der Senat in allen Territorien der Vereinigten Staaten die Sklaverei verbieten soll.

Petersburg, Freitag 27. Juni, Vormitt.
Das Salzmonopol ist durch kaiserliches Dekret aufgehoben worden. Die dem Staate gehörigen Salzwerke sollen verkauft oder verpachtet werden. Die Salzsteuer ist vorläufig auf 30 Kopeken pr. Pfd. festgesetzt. Auch die Abänderung der Geleise für die Salzeinfuhr ist anbefohlen.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

14. Sitzung, Mittwoch 25. Juni.

Präs. Grabow eröffnet die Sitzung um 9½ Uhr. Am Ministertische: v. d. Heydt, Graf zur Lippe, von Holzbrink, später v. Jagow, v. Mühler, ein Regierungs-Commissar. Der Abg. v. Patow ist eingetreten und hat neben dem Abg. v. Vinde (Stargard) Platz genommen.

Erster Gegenstand der Tagesordnung ist der Bericht der Budgetcommission über die gleichzeitige Verantheilung der Staats für 1862 und 1863. Die Commission will gesetzliche Feststellung der Verpflichtung der Regierung, den Staatshaushalts-Etat bis spätestens 1. Sept. des vorhergehenden Jahres vorzulegen; Abg. Hagen und Genossen haben amendirt: „spätestens 1. März“ und im Fall der Landtag geschlossen oder vertagt ist, soll der Etat den einzelnen Mitgliedern bis zu demselben Termin zugefandt werden. Ein Amendement Reichenspergers (Bekum) will nur die Erwartung aussprechen, die Regierung werde das Budget immer bis spätestens 1. Sept. vorlegen; dasselbe wird von der katholischen Partei unterstützt.

Abg. Reichensperger: Mit der Tendenz des Antrages sei er einverstanden; der Weg der Commission führe aber nicht zum Ziele, da eine gleichzeitige Verantheilung viele Schwierigkeiten biete.

Abg. v. Vinde: Seine kleine Partei fände sich in der glücklichen Lage, den Kampf der Parteien namentlich mit dem Finanzminister in aller Stille beobachten zu können. Kein Finanzminister habe der Majorität gegenüber so viel persönliche Liebenswürdigkeit und Zuverlässigkeit gezeigt. Der frühere, Herr von Patow, habe damals gegen seine Freunde auch nicht den zehnten Theil dieser Zuverlässigkeit bewiesen. (Heiterkeit.) Die Majorität habe also gar keine Veranlassung zur Opposition und zum Mißtrauen. Aber selbst, wenn man mißtrauisch sei, so nütze der Antrag der Commission insofern nichts, als die Regierung allerdings, wenn sie sich nur an den Wortlaut der Verfassung halten wolle, fast ganz ohne Kammern, also auch ohne Staats-Beratung existiren könne. Worte nützen nichts, sondern nur der gute Wille der Minister. Man könne, wie jetzt in Hessen alles Mögliche versprechen. Ob es aber gehalten werde, das sei die Frage. Uebrigens glaube er, daß kein preussisches Ministerium, wel-

ches die Nation hinter sich habe, sich das jetzige Ministerium in Hessen gefallen lassen würde, das gerade zum Hohne Preußens eingesetzt ist. (Beifall.) Wenn er trotzdem für den Commissions-Antrag stimmen werde, so werde er es thun, weil er allerdings in vielen Punkten mit seinen Ansichten übereinstimme. Dagegen scheine ihm der Termin des Hagen'schen Amendements vom 1. März nicht gut gewählt, besser sei der 1. Febr. oder 20. Januar, weil sich sonst das Haus zu lange, bis spät in den Sommer hinein, mit der Staatsberatung werde beschäftigen müssen. Auch die anderen Bestimmungen des Hagen'schen Amendements seien unzulässig und nicht formell.

Finanzminister v. d. Heydt: Wie der Commissions-Bericht bereits anführe, sei das Ministerium aus eigener und freier Entschliebung mit der Vorlage des Budgets für 1863 vorgegangen. Es habe dadurch alle bisherigen Bedenken beseitigt. Früher sei niemals ein bestimmter Antrag in dieser Beziehung gemacht worden. Auch die Commission habe im v. J. zwar alle ministeriellen Vorschläge erörtert, sich jedoch selbst über keinen bestimmten Vorschlag verständigen können.

Abg. v. Kirchmann: Nach dem jetzigen Vorschlage könne man nicht die Ergebnisse von 3 Jahren benutzen, um den künftigen Etat annähernd festzustellen, oder doch wenigstens nicht die drei vorhergehenden Jahre. Für 1863 und 64 könne man bis jetzt nur auf die Durchschnitts-Ergebnisse von 1859, 60 und 61 Bezug nehmen. Da wären denn doch in den Voranschlägen bedeutende Differenzen möglich. Die Etats von 62 und 63 zeigten eine Steigerung der Einnahme von mehreren Millionen. Diese werde man bei der Feststellung des Etats für 64 nicht in Rechnung ziehen können.

Finanzminister v. d. Heydt: Es ist darauf hingewiesen, daß der Commissions-Antrag nicht das gegenwärtige Ministerium angreife, sondern nur eine Sicherstellung herstellen wolle für den Fall, daß ein künftiges Ministerium anderer Ansicht sein könne. Dann müßte man aber auch den umgekehrten Fall ins Auge fassen, wo nämlich in diesem Hause eine andere Ansicht Platz griffe. Denn man möge sich dabei erinnern, daß dies Haus in früheren Jahren ja auch einer andern Ansicht in dieser Sache gewesen, als gegenwärtig, wie das ja auch der Hr. Abg. v. Kirchmann ausgesprochen, dem er auch dariu beistimme, daß eine Verfassungsänderung nicht wünschenswerth sei. Ohne eine solche aber sei das gegenwärtige Verfahren als das geeignetste anzuerkennen.

Abg. v. Sybel: Es handle sich nicht um Fragen des Mißtrauens, sondern um eine ganz technische Angelegenheit, und halte man in dieser eine Resolution für nothwendig, so sei diese in gesetzlicher Form zu bringen, denn das Haus habe nicht bloß zu wünschen.

Abg. Hagen: Der vorliegende Antrag sei nur ein kleines Stück des großen Finanz- und Controlgesetzes, das uns noch ganz fehle, dessen Glieder einzeln in Rescripten und Ordres ohne gesetzliche Gültigkeit, einzeln in den Resolutionen der Budget-Commissionen verstreut seien. In Belgien, Italien, ja in Frankreich seien diese Grundstücke längst codificirt. Die vorliegende Frage behandle sich leicht. Eine Verfassungsänderung, etwa im Sinne der sehr zweckmäßigen niederländischen Bestimmung, würde heute nicht an der Zeit sein, und so bleibe nur der Weg, den er vorgeschlagen. Für den 1. März spreche, daß auch der Sinn der Commissions-Vorlage darauf gerichtet sei; gegen den 1. Sept. falle ins Gewicht, daß dieser Termin leicht unter gewissen Eventualitäten leiden könne. Ein verfassungsmäßiges Bedenken walte dagegen nicht ob, im Falle einer Vertagung den einzelnen Abgeordneten die Budgetvorlage schon vor dem Zusammentritt der Kammern zu ihrer Instruction mitzutheilen.

Abg. Twetten für den Hagen'schen Antrag. In unserer Zeit habe es eine bestimmte Bedeutung, Gesetze möglichst präcis zu fassen. Sehr richtig habe der Abg. v. Vinde bemerkt, daß das Einvernehmen zwischen Staatsregierung und Volksvertretung bestimmen müsse; bei uns bestche bekanntlich ein solches Einvernehmen nicht, und bis zum Zustandekommen desselben müsse eben Garantie durch das Gesetz gegeben werden.

Abg. v. Patow: Er habe nicht erwartet, daß das jetzige Vorgehen des Ministeriums irgend welche Bedenken finden würde. Er könne sich aber weder von dem Hagen'schen, noch von dem Commissionsantrage einen Vortheil versprechen. Man sage, dieselben enthielten

kein Misstrauensvotum, sollten nur die constitutionellen Rechte des Landes wahren. Er sehe aber ein anderes Misstrauensvotum in diesen Anträgen, nämlich ein solches, welches das Haus sich selber und dem Lande gebe. Eine Versammlung, die sich ihres durch die Verfassung gewährten Rechtes bewußt sei, brauche ein solches Gesetz nicht zu machen; und einer Versammlung, die keine Würde im Lande habe, nütze es nichts. Eventuell sei er für den Antrag der Commission, obgleich derselbe das mit dem Hagen'schen Antrage gemein habe, daß er ganz etwas anderes sage, als er meine. Wenn man darüber einig sei, daß der Etat zu Anfang einer jeden Session vorgelegt werden solle, so könnte man mit den Anträgen doch nur gemeint haben, daß man für Ausnahmefälle eine letzte Grenze der Vorlage-Zeit festsetzen wolle. Dann aber sei der Commissions-Antrag der bessere, da er die Grenze bis zum 1. Septbr. frei lasse, also es gestatte, bei ausnahmsweisen Verzögerungen überhaupt noch im Laufe des Jahres ein Budget vorzulegen, während der Termin bis zum 1. März zu kurz sei. Im Allgemeinen sei die Vorlage so wichtig, daß er wohl wünsche, das Haus möge niemals von dem jetzt durch die Regierung eingeführten Brauche abgehen; auch glaube er, werde dies selbst von Seiten des Ministeriums schwer geschehen können, weil ein Abgehen von der jetzigen Einrichtung des Etats sehr schwer möglich sei, sobald einmal die „Maschine“ auf einen bestimmten Modus gestellt sei. Eine Gewalt thue übrigens der Vorschlag der Commission der Regierung nicht an. Principiell sei er gegen beide Anträge. Doch biete die Commissions-Vorlage geringere Bedenken. Die italienische Verfassung kenne er nicht genau genug, um dem Abg. Hagen folgen zu können. Wie er den Abgeordneten verstanden habe, würde man den Mitgliedern des Hauses, auch wenn sie nicht im Hause säßen, ein Privilegium gewähren. Warum aber solle man den Mitgliedern nicht zugleich mit dem Budget auch Schul-, Gemeinde- und andere Gesetzesvorlagen zuschicken?

Abg. Hagen: Der Abg. Patow habe die von ihm citirte Bestimmung der italienischen Verfassung mißverstanden. Das Gesetz vom 3. November 1861 bestimme ausdrücklich: „Wenn die Kammern vertagt sind, so sollen die Etats gedruckt und den Mitgliedern mitgetheilt werden.“

Abg. v. Patow: Auch in der vom Abg. Birchow rectificirten Form halte er den Antrag desselben für unausführbar. Damit ist die Generaldiscussion geschlossen.

Zur Specialdiscussion der Abg. v. Vinde: Der Abg. Birchow habe eine constitutionelle Theorie hier vorgeführt, die auf Misstrauen beruhe; er theile diesen Standpunkt nicht. Der Abgeordnete habe ferner ihm und seinen Freunden verschiedene Rathschläge gegeben, die er bestens acceptire. Er würde nie zurückhalten, mit Offenheit auch dieser Majorität gegenüber seine entgegengesetzten Ansichten auszusprechen. Er könne nicht zugeben, daß es nur zwei mögliche Standpunkte im Hause gäbe, daß sie (er und seine Freunde) entweder für das Ministerium sein oder mit der Majorität gehen müßten. Wenn er die Parteien des Hauses überblicke, nehme er inclusive der sehr ehrenwerthen Minorität (auf die Conservativen deutend; Heiterkeit) sehr verschiedene Standpunkte wahr. Der Abg. Birchow habe gesagt, das Land verlange von den Abgeordneten Thaten, aber keine Worte. Er wolle keinen Verdacht wegen des Characters dieser „Thaten“ aussprechen, wie ihn neulich der Herr Kriegsminister schon angedeutet; aber er möchte doch wissen, worin die Thaten des Abgeordnetenhauses anders bestehen sollten, als in Worten; er und seine Freunde hätten stets von der Tribüne herab offen ihre Ueberzeugung ausgesprochen und die verfassungsmäßigen Rechte der Nation zu wahren gesucht. Er erinnere in dieser Beziehung an den Antrag des Abg. Simson vom 24. Febr. 1851 gerade in der vorliegenden Frage. (Der Redner vertieft denselben.) Der Abg. Hagen habe sich für sein Amendement auf die italienische und belgische Gesetzgebung berufen; er kenne die erstere allerdings nicht, glaube aber auch nicht, daß man gerade hinsichtlich formaler Verfassungsbestimmungen den jüngsten constitutionellen Staat als Muster nehmen dürfe.

Abg. Waldeck: Er habe bei dieser Gelegenheit gar nicht sprechen wollen, weil er glaube, daß die Sache etwa in einer Stunde hätte erledigt werden können. Der Abg. v. Vinde habe aber bei dieser reinen Budgetfrage einen Kampf eröffnet, der für den unbefangenen Zuschauer den Anschein hatte, als ob sich die Parteien hier auf Tod und Leben gegenüberständen. Hier komme es nur auf die Wahrheit an, und das sei eben der Grund, weshalb der Abgeordnete für Stargard jetzt so isolirt stehe, weil er eine Partei sich gegenüber sehe, der es nur auf die Wahrheit ankomme, nicht aber auf Scheingefechte und Uebungen des Witzes. (Beifall.) Der Redner empfiehlt demnach den Hagen'schen Antrag.

Abg. Birchow: Wenn Abg. v. Vinde glaube, daß die Thaten, welche man von dem Hause erwarte, Worte seien, so irre er sehr. Thaten seien Beschlüsse, und darin bestehe eben der Unterschied, daß v. Vinde Worte wolle, er (Redner) und seine Partei aber Beschlüsse fasse (Bravo).

Die Discussion wird geschlossen. Abg. v. Vinde verteidigt sich in persönlicher Bemerkung gegen die Erwiderung des Abg. Waldeck; er sei angegriffen worden und zur Vertheidigung berechtigt. Dem Abg. Birchow gratulirt er zu der „ihm alle Ehre machenden“ sanguinischen Anschauung, als seien Beschlüsse Thaten. Auch er (Redner) und seine Freunde hätten nach ihrer Ueberzeugung gestimmt; wären sie aber mit diesen „Beschlüssen“ in der Minorität geblieben, so könnten sie nichts dafür, und dem Abg. Birchow könne heute noch dasselbe passieren. (Heiterkeit.)

Die Abstimmung ergibt Ablehnung des Amendements Reichensperger, ebenso des Amendements Hagen (gegen dasselbe die Rechte, linkes Centrum, die Fraction Vinde; für dasselbe die Fortschrittspartei); dagegen Annahme des Commissionsantrages mit großer Majorität.

rität (dagegen nur ein Theil der katholischen Fraction). Nachdem mehrere Vorlagen erledigt worden sind, erfolgt der Schluß der Sitzung.

15. Sitzung, Freitag 27. Juni.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses stand die Interpellation der Abgeordneten André, Hölzer und Genossen auf der Tagesordnung, welche der Herr Handelsminister sofort beantwortete. Hierauf kommt der Commissions-Bericht über den mit dem Kaiserreich Japan abgeschlossenen Handels- und Schiffsabris-Vertrag zur Berathung, welchem die verfassungsmäßige Zustimmung erteilt wird. Dann wird der Gesetz-Entwurf, betreffend die Anfertigung und Verwendung von Stempelmarken, beraten und derselbe mit großer Majorität angenommen. Der Bericht der Commission zur Prüfung des Staatshaushalts-Etats ward auf Antrag des Abg. von Vinde in Rücksicht auf die Seitens der Staatsregierung durch den Herrn Finanzminister abgegebene Erklärung von der Tagesordnung abgesetzt.

N u n d s c h a u.

Berlin, 27. Juni.

Der König begab sich heute Morgen nach Spandau, besichtigte daselbst die Mannschaften der zusammengezogenen Landwehr-Compagnie und besuchte darauf die Militärschießschule, deren Schießübungen er eine Zeitlang mit den königl. Prinzen und der Generalität bewohnte.

Nachdem wiederholt von hiesigen Geistlichen darüber Klage geführt worden, daß eine nicht kleine Anzahl von Besuchern und eine noch größere von Besucherinnen der Kirchen während der Predigt einschlafe und hierdurch, abgesehen von der Unziemlichkeit an sich, Anderen Aergerniß bereite, gehen jetzt mehrere Prediger, angeregt durch einen als höchst energisch bekannten Herrn aus ihrer Mitte, damit um, eine Verfügung zu treffen, welche der Unflüchtigkeit steuern wird. Diese Anordnung, welche sich schon in der fürstlich-gerthauschen Landesverordnung findet und wahrscheinlich aus dieser entnommen worden ist, besteht darin, daß während des Gottesdienstes Männer mit langen Stäben langsam die Kirche durchschreiten und alle schlummernd Betroffenen durch Berührung mit ihren Stäben aufwecken. Da sich mit solchem Einschreiten gegen einen Schlaftrunk immer ein gewisses Aufsehen verbinden muß, so wird die Furcht vor diesem letztern wohl die verwerfliche Schlafsucht verbannen.

Die heute ausgegebene „National-Zeitung“ sagt in einem Artikel über die Entlassung des bisherigen interimistischen Polizei-Präsidenten von Berlin, Hr. Geheimraths v. Winter, daß mit ihm der letzte Mann aus Sr. Majestät Umgebung entfernt worden sei, der mit dem Vertrauen seines Königs zugleich auch das volle Vertrauen des Volkes besaß.

Der Geheimen Regierungs- und vortragende Rath im Ministerium des Innern, von Winter, ist von der commissarischen Verwaltung des königlichen Polizei-Präsidenten zu Berlin entbunden und die interimistische Verwaltung dieses Amtes dem Landrathe des Kreisess Liegnitz, Otto Friedrich Carl von Bernuth, übertragen.

Die Zahl der Bewerber um die durch den Tod des Lotterie-Collecteurs Alexin erledigte Collecte übersteigt das Maas des Glaublichen, obgleich ziemlich allgemein bekannt ist, daß sich bereits circa 10 Personen im Besitz von Cabinets-Ordres befinden, durch welche ihnen seit längerer Zeit eine vorzugsweise Berücksichtigung bei der nächsten derartigen Vacanz zugesichert worden ist. Die meiste Aussicht auf Verleihung des höhern Theils der Collecte, welche, wie im Seeger'schen Fall, auf mehrere Collecteure vertheilt werden soll, soll der Kaufmann und Concurssmassen-Verwalter Eichborn haben, eines Theils weil seine Bewerbung eine der ältesten ist und sodann wegen seiner besonders geeigneten Persönlichkeit.

Koburg, 20. Juni. Heute stand der Hofprediger Siegel, welcher vor einigen Jahren aus dem Hannoverischen zum Hofprediger hierher berufen wurde, des Betrugs und der Unterschlagung gegen einen Hofkassier angeklagt, vor Gericht. Nach der öffentlichen Verhandlung wurde er des Betrugs für schuldig erkannt und zu 14 Tagen Gefängnis, Verlust der staatsbürgerlichen und Ehrenrechte auf 1 Jahr und Dienstentsetzung verurtheilt.

Kassel, 23. Juni. Die Aufregung in der Stadt ist in fortwährender Zunahme. Die Nachrichten über die preussischen Truppenmärsche sind so widersprechend, daß man authentischen Berichten mit der äußersten Spannung entgegen sieht. Im Ministerium und auf Wilhelmshöhe herrscht glaubwürdigen Versicherungen zufolge die größte Verlegenheit und Bestürzung; man stellt sich fast empfindlich, daß Niemand in der Welt an den guten Willen der neuen Minister glauben will und Herr v. Dehn-Rothfischer bemüht sich eifrig durch untergeordnete Persönlichkeiten in der Stadt die feste Versicherung verbreiten zu lassen, daß er von jeher ein aufrichtiger Anhänger der Verfassung von 1831 gewesen sei.

Karlsruhe, 25. Juni. Die Wiederbesetzung der seit Jahren erledigten katholischen Pfarreien und Pfründen des Landes (gegen 100) geht nun rasch voran, und in kurzer Zeit werden die letzten und traurigsten Folgen unseres leidigen Kirchenstreites entfernt sein. Wenn früher die Gemeinden ziemlich passiv oder gleichgültig bei Besetzung ihrer Pfarreien sich verhielten, zeigt jetzt vielfach das löbliche Bestreben, den rechten Mann ihres Vertrauens zum Seelsorger zu erhalten. Die Abgeordnetenkammer hat in ihrer heutigen Sitzung dem kurheissischen Bruderstamme und der badischen Regierung, insbesondere aber Herrn Roggenbach, durch allgemeines Erheben ihre Anerkennung ausgesprochen.

Wien, 22. Juni. Unser Herrenhaus hat sich aufs hohe Ross gesetzt und dem Abgeordnetenhaus gegenüber einen Ton angeschlagen, der ebenso neu als unglaublich ist. Es tanzelt das Abgeordnetenhaus wie einen Schulbuben herab, weil sich letzteres erdreistet hat, einige Streichungen und Herabsetzungen im Etat des Ministeriums des Auswärtigen und des Staatsministeriums

zu erlauben; das Haus der Lords vergaß ganz, daß es in der Budgetfrage gegenüber der von den Steuerzahlern des Landes gewählten Versammlung nur eine secundäre Rolle zu spielen moralisch sich verpflichtet halten sollte, wo es auch der parlamentarische Usus in England, wo sich die Lords gar nicht mit dem Budget beschäftigen, ferner die Gewohnheit in Preußen und sogar der Schein-constitutionalismus in Frankreich, wo sich der Senat nur auf ein generelles Votum beschränkt, zur Genüge zeigen. Unsere Lords können anderer Ansicht wie die „Gemeinen“ sein und dieselben auch geltend machen, aber sich als Wächter des „äußeren Anstandes“ zu geriren und den Volksvertretern gute Lehren geben zu wollen, solche beleidigende Kritik über mißliebige Beschlüsse des anderen Hauses zu üben, wie es der Auschuß des Herrenhauses, Modifikationen am Staatsvoranschlage als „unwürdig“ zu bezeichnen, wie es wiederholt mehrere Lords gethan und für das von keiner Seite angegriffene und geschmäleri Recht des Herrenhauses eine so unrichtige und ungerechte Rede wie Graf Ruffstein zu halten — nur Graf Anton Alers-Muersperg erlaubte sich die schüchternste Bemerkung, daß die entscheidende Stimme in der Budgetfrage wohl dem Abgeordnetenhaus als dem eigentlichen Volksause zustehe — ist nicht allein maßlos eitel, thöricht und albern, sondern in gewisser Beziehung provocirend, dem constitutionellen Prinzip hinderlich und zuletzt dem gegenwärtigen Ministerium, wenn man auch nur scheinbar für dessen Wünsche in die Schranken tritt, entgegengetreten.

Paris, 23. Juni. Werden die Verwicklungen in Mexiko eine Rückwirkung auf die italienische Frage ausüben? es ist dies eine Frage, die hier um so lebhafter besprochen wird, je mehr die Kosten der mexikanischen Expedition zu steigen drohen. Heute sagt man, die französische Armee in der ewigen Stadt werde von Neuem reducirt werden, und Billaut die Absicht der Regierung, durch diese Einschränkung einige Millionen für Mexico wieder einbringen zu wollen, der Kammer mittheilen. Die ausschließliche Besetzung Civita-Vecchias und Roms durch die französischen Soldaten ist oft besprochen worden und stets als der äußerste Schritt bezeichnet, welchen die Regierung des Kaisers thun kann, ohne den eigentlichen status quo aufzugeben, welcher ja nach einer bekannten Aeußerung gewahrt ist, so lange noch ein Corporal und vier Mann der französischen Armee im Vatican bleiben. So weit meine persönlichen Erkundigungen reichen, erscheint es fraglich, ob im Ministerrath wirklich dieser Beschluß gefaßt worden, dagegen kann ich Ihnen mit der größten Entschiedenheit mittheilen, daß die Anerkennung Italiens durch Rußland allerdings erfolgt ist. An Conjekturen über diesen Schritt der russischen Regierung fehlt es nicht, allein dieselben basiren auf so wenig sicheren Gründen, daß ich es vorziehe sie nicht zu erwähnen, nur will ich hervorheben, daß die Meinung, diese Anerkennung sei ein Symptom der Enstimmigkeit in den Ansichten Rußlands und Frankreichs über die orientalische Frage, in den bestunterrichteten Kreisen aufrecht erhalten wird. Kann indessen Rußland augenblicklich daran denken, eine erobernde Politik im Orient zu verfolgen, wo es im höchsten Grade gerüttelt durch innere Unruhen ist? Vielleicht ist grade hierin das Motiv der Annäherung an Frankreich zu sehen: lieber die Beute mit Frankreich als mit England theilen. Nur eines steht jedenfalls fest, dies ist, daß durch die Anerkennung Italiens die Sache Polens sehr verschlechtert worden ist. Das Schauspiel, welches Rußland augenblicklich bietet, erregt hier ein außerordentliches Interesse, unwillkürlich fallen Analogien mit den Zuständen in 1789 auf, wenn die Russen im regsten, geistigen Verkehr mit Frankreich und umgekehrt stehen, so ist das Interesse ein schmerzliches. Ich hatte jüngst Gelegenheit eine aus Petersburg zurückkehrende diplomatische Persönlichkeit zu sprechen, welche während der Brände daselbst sich aufgehalten. Ich übergebe seine mit süßlicher Lebhaftigkeit wohl etwas übertreibende Schilderung, um nur den einen bezeichnenden Umstand hervorzuheben, daß die Frau des französischen Gesandtschaftssecretärs es nicht mehr wagt, ohne ihre Kinder das Haus zu verlassen, aus Furcht, sie könne bei ihrer Rückkehr nur noch Ruinen finden.

Aus Paris, 25. Juni, wird berichtet, daß große Mißstimmung gegen Spanien wegen Mexico herrsche. Es werde wahrscheinlich ein Lager in der Nähe der Pyrenäen gebildet werden.

Belgrad. Einer brieflichen Mittheilung aus Semlin, vom 18. d. entnimmt die „Donau-Ztg.“ folgendes: Am 17. Morgens um 9 Uhr begannen die Türken das Bombardement der Stadt, während auf der anderen Seite Minister Garaschagin die Landbevölkerung nach derselben aufbieten ließ. Bei der steigenden Gefahr, von welcher das Leben und Eigenthum der Einwohner bedroht war, suchte der k. k. Generalkonsuls-Verweiser vor Allem einen Waffenstillstand zu erwirken, damit die österreichischen Unterthanen auf hierzu bereit gehaltenen Dampfschiffen Belgrad verlassen könnten. Er begab sich zu diesem Ende um 12 Uhr Mittags nach der Festung und verlangte vom Pascha die Einstellung des Bombardements, welche auch sogleich erfolgte. Während die gewonnene Ruhe von den österreichischen Unterthanen zum Ueberflusse nach Semlin benutzt wurde, ließ es sich unser Vertreter zugleich anlegen sein, durch seine Vermittelung auf beiden Seiten dahin zu wirken, daß der Waffenstillstand möglichst lange erhalten werde. Er suchte vor Allem unter Mitwirkung der anderen Konsuln bei der Regierung zu erzielen, daß die Serben vor dem Vordringen gegen die Festung abgehalten werden, da der Souverän erklärte, daß, sobald dies geschehe, er sofort sich Bombardement wieder eröffnen werde und begab sich dann wieder mit einem von den Konsuln erlassenen schriftlichen Proteste gegen das Bombardement nach der Festung, um das weitere Ranoniren definitiv einzustellen, welches ihm auch insofern gelang, daß die Türken nur für den Fall drohender Gefahr schießen zu wollen erklärten. Gegen 8 Uhr Abends kehrte er von dort mit einer schriftlichen Beantwortung des Protestes seitens des Paschas zurück, worin dieser erklärte, daß der Beginn

des Bombardements durch die Haltung der Serben provoziert wurde und er wie vor so nach eine strenge Defensiv beobachtet werde. Nach 10 Uhr hörte man wieder Kanonenschüsse und Kleingewehrfeuer, doch dauerte dies nur wenige Minuten, worauf Stille eintrat, die bis heute Mittags fort anhält, jedoch bei dem gegenwärtigen Zustande der Dinge durch erneuerte Feindseligkeiten wieder gestört werden kann.

Kufland und Frankreich wollen bekanntlich allein die Reparatur der Kuppel der Kirche zum heiligen Grabe in Jerusalem besorgen; die Pforte aber hat erklärt, daß sie genug christliche Unterthanen habe, um mit christlichem Gelde zu dem Baue beisteuern zu können. Wie der Brüsseler „Levant“ meldet, hätten zwei, ein russischer und ein französischer, Baumeister das Gutachten abgegeben, daß nicht bloß die Kuppel, sondern auch das ganze Gemäuer reparaturbedürftig sei.

Petersburg, 20. Juni. Das jüngst erwähnte Gerücht von der Verschönerung einiger Adjutanten des Kaisers war kein ganz grundloses. Die Blätter nämlich melden, freilich im trockenen Amtsstyl, die Insubordinationsverletzung der beiden Adjutanten des Kaisers, Graf Rostozow I. und II., von denen der Ältere mit Urlaub im Auslande weilte. Aber hinter diesem Amtsstyl steht ein Stück politisches Drama. Im J. 1825 warf sich bekanntlich der Lieutenant Rostozow dem Kaiser Nikolaus zu Füßen und gestand ihm reumüthig, Theilnehmer an der berühmten Verschwörung zu sein, welche Nikolaus stürzen sollte. Er wurde mit Gnaden überhäuft, Adjutant des Kaisers, später Director der Artillerie-Schule und auch Kaiser Alexander schenkte ihm sein volles Vertrauen, indem er ihn u. A. zum Präsidenten der Emancipationscommission ernannte, in welcher Eigenschaft General Rostozow Ende 1859 starb und durch Graf Panin ersetzt wurde. Nach seinem Tode wurde die Familie in den Grafenstand erhoben und die beiden Söhne zu Adjutanten des Kaisers ernannt. Dies Vertrauen sollen sie dadurch gelohnt haben, daß der Jüngere den Monarchen ausspionirte und der Ältere, der in London lebt und sich dort verheirathet hat, die ihm zugesicherten Documente und Mittheilungen an Herzen auslieferte. Der Jüngere war hier auch Director einer Sonntagsschule und in dieser sollen aufrührerische Lehren gepredigt worden sein. Man fügt hinzu, daß bereits Befehl gegeben worden war, Rostozow nach dem Kaukasus abzuführen, daß aber dann dieser Befehl zurückgenommen wurde. Wenn Mißtrauen hier in allen und jeden Kreisen herrscht, so wäre nach solchen Vorgängen dasselbe nur zu begründet. — Man hat jetzt auch den Brandstifter, der am Pfingstmontag die großen Bazars angezündet. Es ist ein zehnjähriger sehr intelligenter Knabe, der in seinem Verhör ausagte, ein anderer Knabe habe ihn zu einem Studenten auf der Straße gerufen, der ihm zwanzig Rubel zu verdienen geben werde. Der Student habe ihm Instruktionen gegeben, wie und bei welchem hölzernen Gebäude er die Zündstoffe anzulegen und anzünden solle; er habe dies befolgt und so sei der Brand entstanden. Er trägt, ob er den Studenten erkennen werde, besahe er dies und beschrieb die Uniform deutlich genug, um einen Mediciner erkennen zu lassen. Man ließ nun, während der Knabe unsichtbar blieb, eine größere Zahl von verhafteten Studenten an ihm vorbeiführen und der Knabe bezeichnete positiv Einen derselben, bei dem man auch Brandmaterialien gefunden hatte. Das Verhör dieses Studenten soll nun heute stattfinden und mir ist bisher Weiteres unbekannt. — In den Papieren der Verhafteten war wiederholt auch von einem Lehrer in Luga die Rede, der mitbetheiligt zu sein schien. Die dortige Gensdarmarie erhielt Befehl ihn zu verhaften und soll gerade dazu gekommen sein, als der Mann damit beschäftigt war, Brandlegungs-Materialien vorzubereiten.

Kokales und Provinzielles.

Danzig, den 28. Juni.

Mit dem gestrigen Abendzuge wurde die See-Artillerie nach Königsberg zu den dortigen Schießübungen beordert. — Das Musikcorps begleitete die Abreisenden bis zum Perron und blieb bei der Abfahrt die Volkshymne.

Von dem Buchhändler Hrn. Ziemssen hier selbst wird ein recensirendes Anzeigenblatt neu erscheinender Musikalien herausgegeben, welches den Zweck hat, solchen Musikfreunden, welche keine größere Musik-Zeitung lesen, für ihren Bedarf an Musikalien ein Wegweiser zu sein. Hr. Ziemssen will alle 6—8 Wochen die inzwischen wiederum eingetroffenen Neuheiten von Musikalien in gleicher Weise veröffentlichen.

Im großen Remter des hiesigen ehemaligen Franziskanerklosters wird in nächster Zeit eine Ausstellung der Embleme hiesiger Gewerke und Zünfte, welche bei der Einholung Ihrer Majestäten im vorigen October benutzt wurden, stattfinden.

Der hiesige Gesellen-Verein wird am nächsten Sonntag sein Stiftungsfest feiern.

Die gestrige Vorstellung der Geschwister Stafford im großen Saale des Schützenhauses fand wiederum den lebhaftesten Beifall des zahlreichen erschienenen Publikums.

Pr. Stargardt, 27. Juni. Der hiesige Turnverein, bisher auf schwachen Füßen und eigentlich unbeschäftigt dastehend, hat sich zu neuem Aufschwung emporgerafft und zählt jetzt als Mitglieder etwa 25 Turner und 25 Turnerfreunde. Derselbe wird morgen den 28. d. M. seine Jahresfeier durch eine Turnersahrt nach dem Gasthofe des so reizend gelegenen Majorats-Gutes Spengauw begehen. — Dem Festprogramme zufolge soll der Auszug Morgens 6 Uhr unter den Klängen der Musik, die Rückkehr gegen Abend stattfinden; ein Ball im Lokale des Hrn. Schaper soll die Festlichkeit beschließen. Der hiesige Turnverein zählt zu seinen Ehrenmitgliedern unter Anderen den Herrn Buchhandlungs-Inhaber Rie n i s und den pensionirten Lehrer, Hrn. Vanselow. Beide sind Schüler des Turnvaters Zahn. Der Lehrer Vanselow hat bis zur Schlacht bei Jena das Stettiner Gymnasium besucht, wurde aber bei der Belagerung von Stettin mit seinen sammtlichen Mitschülern von dem französischen

Kommandanten aus der Schule und Stadt verwiesen, weil sie sich der Vertheidigung der Stadt Stettin angeschlossen. Nach dieser Zeit hat Hr. Vanselow die Belagerung von Stolz mitgemacht, später im Schiffschen Freikorps gedient. Nach Auflösung des Letzteren besuchte derselbe die Kunst-Akademie in Berlin und hat bei dieser Gelegenheit unter dem Turnvater Zahn geturnt. Wie an so vielen andern Orten findet auch hier das Turnen noch nicht die Anerkennung und Würdigung, die dasselbe verdient. So haben wir auch leider noch keine Turnhalle. Die Bemühungen, die Reitbahn, Eigenthum des Staates, zur Mitbenutzung eingeräumt zu erhalten, sind fruchtlos gewesen. Der Turnverein sollte 6000 Thlr. Caution stellen. — Zur Zeit giebt ein Seiltänzer in der Reitbahn hieselbst Vorstellungen, weil das täglich stattfindende Regenwetter dessen Auftreten auf freiem Markte behindert.

Elbing. Die Antwort, welche Se. Majestät der König mit Allerhöchster Huld der Deputation des Elbing-Marienburger Wahlkreises ertheilt, lautet:

„Es hat Mich unangenehm berührt, daß die Wahlen so ungünstig ausgefallen sind. Es thut Meinem Herzen wehe, daß Ich so verkannt worden bin, Ich will aber keineswegs die Schuld auf das Volk werfen, sondern nur auf die Verführer, denn es ist absichtlich im Volke verbreitet, daß Ich die gegebene Verfassung des Hochseligen Königs nicht halten will; dies ist aber keineswegs Meine Absicht. Ich will vielmehr strenge an dem von Mir ausgeprochenen Programm vom November 1858 festhalten und hoffe, daß die Abgeordneten zur vollsten Ueberzeugung und Einsicht kommen werden, denn Ich stehe fest mit voller Uebereinstimmung Meines Ministeriums. — Es ist Mir sehr erfreulich, daß Sie Mir und Meinem Hause treu und anhängig sind, und vertraue Ich, daß Sie diese Treue auch für die Zukunft bewahren.“

— Der Rechtsanwalt und Notar Roessler in Stuhm ist vom 15. Juli d. J. ab in gleicher Eigenschaft an das Kreisgericht zu Schwie, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst, versetzt worden.

Königsberg, 27. Juni. Die Vorbereitungen zur Einweihung des neuen Universitäts-Gebäudes schreiten in der Stille rüstig vorwärts. Das Commerce-Comité, das aus drei Professoren, drei Bürgern und drei Studierenden besteht, hat seine Beratungen mit dem Beisatze getönt, den allgemeinen Commerce nicht in Bier, sondern in Wein zu feiern. Die daran Theil nehmenden Nichtstudenten zahlen einen Beitrag von 1 Thlr. 10 Sgr., die übrigen Kosten schiebt die Universitäts-Kasse zu. Da man auf 700 bis 800 Theilnehmer rechnet, so sind 2000 Flaschen edlen Rheinweines bestellt, eine angenehme Zahl, die selbst die durstigsten Kehlen befriedigen möchte. — Auch zum Turnfest rüstet man; die Einladungen sind an die verschiedenen Turn-Vereine versandt und werden nach und nach beantwortet. Zugelassen haben bis jetzt 132 Turner von auswärt, von denen 29 auf Elbing, 27 auf Danzig kommen, doch sind noch die wenigsten Schreiben eingelaufen; so fehlen vor allem Tilsit, Gumbinnen, Insterburg und besonders Westpreußen fast ganz. Es wäre in der That zu bedauern, wenn das schöne Fest aus Mangel an Theilnahme fehlschlagen sollte, eine Besorgniß, die nicht ganz ungerechtfertigt ist, da manche Turn-Vereine abgelehnt haben. Selbst hier in Königsberg kann man sich nicht von einer gewissen Indifferenz gegen die Turnspiele und das Fest freisprechen. Denn obgleich, wie ich Ihnen schrieb, die Theilnahme sich gehoben hat, so zählt unser Turn-Verein doch nicht mehr als 250 Mitglieder, eine sehr geringe Zahl im Vergleich mit der Größe der Stadt.

Posen, 26. Juni. Die Frohnleichnams-Processionen, die sich seit acht Tagen täglich durch die Hauptstraßen unserer Stadt bewegen, haben heute ihr Ende erreicht. Die Theilnahme an denselben war namentlich seitens der Bewohner der umliegenden Dörfer außerordentlich zahlreich. Auch in diesem Jahre haben diese öffentlichen Umzüge manche, zum Theil sehr grobe Excesse im Gefolge gehabt. So wurde am Sonntage einem vorübergehenden Soldaten, der sein Haupt nicht entblößen wollte, der Helm heruntergeschlagen, so daß die Spitze auf einen Stein stieß und zerbrach. Natürlich zog der Soldat sein Taschenmesser und verlegte dem Angreifer einen derben Schlag in's Gesicht, was eine großartige Schlägerei zur Folge hatte.

Bresl., 25. Juni. Zu dem Handelsmann B. von hier kam kürzlich eine Bäuerin aus S., zeigte ihm „ein Bildchen“ vor und verlangte irgend eine Kleinigkeit dafür. B. geriethe sich als Kunstkennner und tauschte dasselbe für drei Thaler ein. Nun war aber besagtes Bildchen nichts anderes als eine Banknote von 100 Thlrn. und der gute Mann bereite sich, verschiedene Einkäufe dafür zu besorgen. Die Sache wurde indeß rückbar und B. der Staatsanwaltschaft übergeben. Bei der Voruntersuchung stellte sich heraus, daß die Bäuerin besagten Einhundertthaler-Schein gefunden und ihn für ein Bildchen gehalten hatte.

Gerichtszeitung.

Criminal-Gericht zu Danzig.

Der Kornträger Carl Burau, ein körperlich sehr starker Mann aber auch ein sehr entschiedener Charakter, ist schon oft wegen seiner kurz angebundenen Denkungsweise in Händel verwickelt worden, die zuweilen mit einer derben Schlägerei geendigt. Unter seinen Kameraden ist er wegen seiner Derbheit in Gedanken, Worten und Thaten sehr geachtet, von einigen vielleicht auch — gefürchtet; denn wo er entschieden eingreift, da ist von keinem Scherze mehr die Rede. — Sein entschiedenes Eingreifen in den Gang der Handlung, unter welcher man bei seinen Genossen in der Regel die gegenseitige Bearbeitung des Kopfes, Rückens und anderer Körperteile mit Häuten versteht, hat ihn denn auch schon einige Male auf die Anklagebank geführt, und er ist auch bereits wegen Theilnahme an einer Schlägerei, aus welcher ein Mensch mehrere Kopfwunden davon getragen, zu einer kurzen Gefängnißstrafe verurtheilt worden. Dieser Um-

stand hat ihn wahrscheinlich zu einer gewissen Vorsicht und Zurückhaltung gemahnt. Denn als er am 22. April d. J. auf seinem Heimwege von der Arbeit an das Gastlocal des Herrn Labudda auf Langgarten kam, und hier zwei Arbeiter im Faustkampf mit einander antraf, von denen der eine nach wenigen Minuten unterlag, legte er nicht Hand an, um dem Besiegten beizustehen, sondern sah sich behufs der Hülfleistung nach Polizei um. Sein Umsehen war jedoch vergebens, und er begab sich ruhig in das Gastzimmer des Hrn. Labudda, wo er zufällig einen Schutzmann Namens Podulski traf, der unter andern Gästen am Tische saß und sein Seidel Bier trank. Burau war höchst erstaunt, daß der Schutzmann so sorglos im Zimmer zechte, während vor der Thür ein so heißer Kampf zwischen zwei Menschen entbrannt war; er ermahnte ihn zur Intervention und soll dabei in einer überaus straffen Weise verfahren sein, und sich sogar der Beamtenbeleidigung schuldig gemacht haben. Er ist denn auch wegen Beamtenbeleidigung angeklagt worden. In der heutigen öffentlichen Verhandlung, die wegen der gegen ihn erhobenen Anklage stattfand, erklärte er sich für unschuldig. Allerdings, sagte er, habe er den Schutzmann zum Eingreifen ermahnt, aber diesen nicht, wie es in der Anklage heißt, einen faulen Schuft genannt. Im Gegentheil, der Schutzmann habe ihn Schuft geschimpft und gesagt, daß ihn am Tage, wo er sich nicht im Dienst befände, keine Schlägerei etwas angehe. Auch habe er keineswegs seine Hand an den Schutzmann gelegt, da die ganze Stube voller Leute gewesen, und es also nicht an Zeugen gefehlt haben würde. Der Schutzmann Podulski, welcher hierauf als Zeuge vernommen wurde, bekundete, daß nicht der Angeklagte Carl Burau, sondern der sogenannte kleine Burau ihn Schuft geschimpft habe. Da der Zeuge überdies auch nicht bestimmt anzugeben wußte, ob der Angeklagte bei der Action, durch welche er, der Zeuge, von mehreren Personen unter einigen Fausthieben aus dem Zimmer auf die Straße befördert worden war, so erfolgte die Freisprechung.

Ein Crucifix aus Brodkrume.

Novelle von Marie v. Roskowska.

Mechanisch drehte er einst aus dem Brod, das zu essen ihm der Appetit fehlte, Kügelchen und drückte sie dann platt. Plötzlich kam ihm der Gedanke, dem gekneteten Teich verschiedene Formen zu geben und er erfreute sich an der Weichheit der Krume, die jede beliebige Gestalt annahm. Und er gab ihr mannigfaltige Gestalt, dachte bald darüber nach, was er daraus wohl fabriciren könne. In kurzer Zeit wußte er genau, wie lange die Brodkrume geknetet werden müsse, um am besten verwendbar zu sein; wie lange sie liegen könne, ohne zu trocken zu werden, und hatte eine gewisse Fertigkeit im Formen von geometrischen Figuren, von Haus- und Küchen-Geräthen erlangt. Thier- und Menschen-Gestalten folgten. — Anfangs roh, gleich den hölzernen Spielwaaren, dann feiner und zierlicher ausgearbeitet. Mit seiner Geschicklichkeit wuchs sein Vergnügen an der Arbeit. Die Schaffheit und Apathie, welche sich seiner zu bemächtigen angefangen, verschwand, er wurde wieder geistig regsam, körperlich gesunder, Appetit- und Schlaflosigkeit nahmen ab. Und fand er Nachts den Schlummer nicht oder saß er Abends im Dunkeln, so verstrich ihm die Zeit mit einer ungewohnten Schnelligkeit. Er grubelte über die Möglichkeit dieser und jener Verbesserung und Verzierung, zerbrach sich den Kopf über das, was ihm nicht hatte gelingen wollen und versuchte es in den folgenden Tagen so lange, bis es ihm glückte, mit unermüdlicher Ausdauer, mit der Geduld eines — Gefangenen. Seine Spaziergänge hatten fortan größeres Interesse. Er nahm seine Arbeiten zum Trocknen hinaus und spähte sorgsam nach Holzspänen oder Strohhalmen umher, nahm jedes Stückchen Kalk oder Ziegelstein auf und mit sich. Die letzteren wurden pulverisirt und dienten zum Färben seiner Arbeiten, wozu auch der Ruß seines Kamins benutzt wurde; die ersteren mußten seine Werkzeuge vorstellen.

Seine Aufseher wurden auf seine Arbeiten aufmerksam, fanden Gefallen daran und gaben ihm Manches, was für jeden Andern werthlos, für ihn aber unbezahlbar war, ihn mit lebhafter Freude erfüllte: kleine Bretchen von Cigarrenstiften, Stückchen Papier, eine Bleifeder, verschiedenartig zugespitzte oder gerundete Stäbchen von Holz, ein Stückchen Tische oder venetianischen Terpentin. Denn die Brodkrume wurde brüchig, zerprang an der Oberfläche, wenn sie trocknete, bedurfte eines schmeidigen Bindemittels. Im Besitz der allerdinges dürftigen Materialien dazu zeichnete er nun zuerst den Gegenstand, welchen er fertigen wollte, stellte kleine Bildchen, Landschaften u. s. w. in Relief auf Dosen oder Kästchendeckeln her, oder modellirte Statuen. Die Ausführung ward immer zierlicher, je mehr Handgriffe und technische Hilfsmittel sich ihm durch Uebung, Nachdenken und auch durch die Gefälligkeit der Schlichter darbieten, welche letzteren sich an den kleinen Geschenken seiner Kunstfertigkeit erfreuten, sie auch wohl als eine Merkwürdigkeit den Fremden

zeigten, welche Zutritt zur Festung erhielten. Mit seiner wachsenden Sicherheit in der Handhabung des einfachen Materials, das der Zufall ihm in die Hand gegeben, wurden die Aufgaben, die er sich stellte, größer; die Ideen, welche er ausführen wollte, reicher; Die Motive complicirter und gleichzeitig ward sein Interesse dafür reger, sein Geist davon mehr in Anspruch genommen. Was ihm Anfangs nur eine Zerstreuung gewesen, ein Mittel, der furchtbaren, endlich wahnsinnigmachenden Langeweile zu entgehen, das ward ihm zuletzt eine liebe Beschäftigung, ein künstlerischer Genuß, ein Lebenszweck. Noch kamen freilich oft unaussprechlich schwere Stunden über ihn, aber mit Hilfe seiner Arbeit vermochte er sie zu überwinden. Er schuf auf Medaillons die Portraits seiner Lieben, vorzüglich Apollonia's, unzählige Mal, in allen Größen, im Profil und en face. Auch wagte er sich an die Nachbildung eines Crucifixes, das er für sie zu jenem Namenstage gezeichnet und noch so lebendig im Gedächtniß hatte, daß er es genau so wieder zeichnen konnte. Wochen und Monate hindurch begann und verwarf er die Arbeit, um sie von Neuem zu beginnen. Unaussprechlich besserte er daran und immer wieder, wenn sie fast fertig geworden, genügte sie ihm nicht, reichte sie so wenig an seine Idee heran, daß er sie noch einmal anfang. So ging es lange fort, bis das Christusbild endlich vollendet war und er sich selber gestehen mußte, es könne wohl anders, doch nicht besser werden; hatte er doch das Höchste geleistet, was sich überhaupt leisten ließ. (Schluß folgt.)

Producten - Berichte.

Börsen-Verkäufe zu Danzig vom 28. Juni:
Weizen, 90 Last, 133pfd. fl. 590 pr. 86½pfd., 132pfd. fl. 567½ pr. 85pfd., 130pfd. fl. 555; 127.8, 128pfd. fl. 552½ pr. 85pfd., 126.7pfd. fl. 520.
Roggen, 20 Last, 125pfd. fl. 352½, 360.
Erbsen, weiße, 32 Last, fl. 340-350.
do. grüne 1 Last, fl. 348.
Bahnpreise zu Danzig am 28. Juni:
Weizen 133-135.36pfd. fein hochbt. 96-101 Sgr.
130-132pfd. fein bunt 90-95 Sgr.
126-128pfd. hellbunt 85-88 Sgr.
Roggen 120-126pfd. 57½-59½ Sgr. pro 125pfd.
Erbsen 55-57½ Sgr.
Gerste gr. 112-115pfd. 42½-45 Sgr.
fl. 108-110pfd. 39-42 Sgr.
Hafer 65-73pfd. 25-27½ Sgr.
Spiritus 17½ Thlr. pr. 8000 % Tr.
Berlin, 27. Juni. Weizen 65-80 Thlr.
Roggen 49½ Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und fl. 34-38 Thlr.
Hafer 23½-26½ Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 50-56 Thlr.
Rübsl loco 14 Thlr.
Rindöl loco 13½ Thlr.
Spiritus 18½-19 Thlr. pr. 8000 % Tr.
Rönigsberg, 27. Juni. Weizen 85-97 Sgr.
Roggen 58-63 Sgr.
Bromberg, 27. Juni. Weizen 125-28pfd. 62-66 Thlr.
Roggen 120-25pfd. 43-45 Thlr.
Gerste gr. 28-30 Thlr., fl. 23-28 Thlr.
Erbsen 38-42 Thlr.
Spiritus 19 Thlr.

Thorn passiert und nach Danzig bestimmt vom 21. bis incl. 27. Juni:

1454 Last Weizen, 472 Last Roggen, 3½ Last Erbsen, 1½ E. Gerste, 10,480 eichene Balken, 71,947 ficht. Balken und Rundholz, 190 E. Fagholz, 9½ E. Bohlen, 3 Last Wandstöße, 37 Ctr. Delfuchen, 11 Ctr. Packleinwand, 12 Ctr. Gurte u. 5 Ctr. Garn.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:

Frau Oberst v. Grohmann n. Fräul. Tochter aus Frankfurt a. M. Frau Rittergutsbes. Baronin v. Palecke n. Fam. a. Spengels und Frau Rittergutsbes. Märker a. Rohlau. Kaufl. Le Diberder a. Frankreich. Ehinger a. Offenbach, Heyne, Kronhold u. Kayser a. Berlin.

Hotel de Berlin:

Kaufleute Stöckel a. Leipzig, Dedberg a. Memel, Rosenthal u. Röbner a. Berlin, Seidler a. Königsberg und Kaumer a. Stettin.

Schmelzer's Hotel:

Gutsbes. Hegewald a. Neuteich. Agent Braunlich a. Königsberg. Kaufleute Werner a. Luzern, Steinberg a. Magdeburg, Gollner, Lehweß, Lindeman und Cohn a. Berlin.

Walter's Hotel:

Doppelbaumeister Katschmidt a. Stettin. Kaufleute Richter u. Grande a. Berlin und Schäfer a. Wesel.

Hotel de Thorn:

Leut. im 2. Garde-Dragoon-Regt. Frhr v. Seuden a. Berlin. Rittergutsbesitzer v. Businowski n. Fam. a. Strahonowo. Rittergutsbes. Frau Heyne n. Sohn a. Gollins. Fabrikant Krause a. Leipzig. Kaufl. Michaelis a. Berlin, Milbe a. Breslau, Laepe a. Montzon und Rudolph a. Coblenz.

Deutsches Haus:

Stud. jur. Schröder a. Boyden-Saalfeld. Capitain Songs a. London. Frä. Geisler a. Neustadt.

Hotel d' Elba:

Decan Bader a. Liegnen. Kreiskrator Friedrich a. Sonburg. Kaufleute Janßen a. Magdeburg, Reichart a. Chemnitz u. Stenzler a. Marienwerder.

Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationschule zu Danzig.

28	8	339,97	+ 14,0	SW. flau, bezogen.
12		333,56	17,2	SW. do. do.

Victoria-Theater.

Sonntag, den 28. Juni. (1. Abonnement No. 19.)

Preciosa.

Schauspiel in 4 Aufzügen von P. A. Wolff. Musik von C. M. v. Weber.

Einlage im 1. Akt:

La Gitana.

Spanischer Nationaltanz.

ausgeführt von Frä. Meinecke und Frä. Schäffer.

Montag, den 30. Juni. (1. Abonnement No. 20.)

Nach Sonnenuntergang.

Lustspiel in 2 Akten von Georg Eoz.

Hierauf zum ersten Male:

Theodor Körner.

Melodrama in 1 Akt von H. Dreher. Musik mit Beibehaltung der Melodien zu Körnerschen Liedern.

Neues Schützen-Haus.

Sonntag, den 29. Juni 1862

CONCERT

von der Kapelle des 3. Distr. Grenadier-Regts. No. 4. unter Leitung des Musikmeisters Frn. Buchholz

Dritte Vorstellung

Geschwister Stafford aus London,

bestehend in

Ballet und Gymnastik.

Um den vielfachen Wünschen des Publikums nachzukommen, sind Sperrsitze eingerichtet.

Preise der Plätze:

Ein numerirter Platz 10 Sgr.

Loge 7½ Sgr., im Saale 5 Sgr.

Kassen-Eröffnung 6½ Uhr. Anfang 7½ Uhr.

Einladung zum Abonnement auf die Bromberger Zeitung.

Bei dem Herannahen eines neuen Vierteljahres erlauben wir uns zur gefälligen Bestellung unserer Zeitung ergebenst einzuladen.

Dieselbe erscheint sechs Mal wöchentlich, also täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Durch Original-Correspondenzen und telegraphische Depeschen sind wir in den Stand gesetzt, die wichtigsten politischen Ereignisse, so wie Producten- und Börsenberichte aufs Schnellste zur Kenntniß unserer Leser zu bringen.

Den localen Verhältnissen, den deutschen Interessen und deutscher Cultur, werden wir, wie bisher, eine besondere Aufmerksamkeit widmen.

Inserate werden mit 1 Sgr. für die Spaltzeile berechnet und finden eine weite Verbreitung.

Preis der Zeitung vierteljährlich bei allen preussischen Post-Anstalten 1 Thlr. 15 Sgr.

Die Expedition der Bromberger Zeitung,
F. Fischer'sche Buchhandlung
in Bromberg.

Ein Getränk, über dessen Güte und Vorzüglichkeit die Welt gemüthlich bedarf keiner weiteren Empfehlung. Es ist dies der von mir erfundene, und von mir allein ächt destillirte.

„Boonekamp of Maag-Bitter“,

bekannt unter der Devise:

„Occidit, qui non servat“.

Ich habe deshalb nur vor Fälschungen zu warnen.

H. Underberg - Albrecht,

in Rheinberg, am Niederrhein,

Soflieferant

Seiner Majestät
des Königs Wilhelm I.
von Preußen,

Sr. Königl. Hoheit des Prinzen
Friedrich von Preußen,

und mehrerer anderer Höfe.

In Danzig zu haben sowohl in ganzen und halben Flaschen als in Flacons, bei Herrn
C. W. H. Schubert und den bekannten Debitanten.



Bädeler's



Reisehandbücher

sind in den neuesten Auflagen bei uns eingetroffen.

Léon Saunier,

Buchhandlung

für deutsche und ausländ. Literatur,

Langgasse 20, nahe der Post.

In Elbing: Alter Markt 38.

Die Berliner

Hande- u. Spener'sche Zeitung

wird auch im nächsten Quartal in demselben Sinne und Geiste und mit denselben Kräften wie bisher fortgeführt werden. Die politischen, die religiösen, die wissenschaftlichen, künstlerischen, landwirthschaftlichen und commerciellen Interessen Preußens, Deutschlands und des Auslandes haben stets in ihr eine eingehende, sorgfältige und unparteiische Pflege gefunden und werden sie auch ferner finden. An Schnelligkeit und Vollständigkeit in Mittheilung der Nachrichten wird sie von keinem Blatte übertroffen; dem Geschäfts-Publikum empfiehlt sie sich zugleich durch die Menge der Inserate, denen sie, als eines der gelesensten Organe in Berlin wie in den Provinzen, eine weite Verbreitung sichert. Der vierteljährliche Abonnements-Preis (mit Einschluß des Portos und der Steuer) beträgt in allen Provinzen Preußens 1 Thlr. 28 Sgr. 9 Pf., in ganz Deutschland, auch in allen österreichischen, nicht deutschen Staaten 2 Thlr. 7½ Sgr. Der Insertions-Preis für die Petitzeile 2 Sgr. Die Expedition ist in Berlin hinter dem Gießhause 1 und Bestellungen auf die Zeitung nehmen alle in- und ausländischen Postämter an.

Berlin, im Juni 1862.

Die Redaction
der Hande- und Spener'schen Zeitung.

Danziger Privat-Actien-Bank.

Sonnabend den 28. Juni wird die Bank des stattfindenden Umzuges wegen um 1 Uhr Mittags geschlossen.

Von Montag den 30. Juni ab befindet sich das Comtoir der Bank in dem Hause Langgasse 33.

Die Direction.

Schottler. Raschke.

Einem hochverehrten Publikum von Gr. Zünder und Umgehend empfiehlt sich zu allen Arbeiten die in sein Fach schlagen der Sattlermeister
de Grain,

wohnhaft Gr. Zünder, Danziger Werder.

NB. Auch sind daselbst fertige Remontezäume billig zu haben.

Giftfreie Präparate

zur sofortigen gründlichen Vertilgung der

Matten, Mäuse, Wanzen,

Schwaben etc.,

für deren sicheren Erfolg garantirt wird, empfiehlt
G. W. Lenzig, Hundegasse 104.

Warnung vor Glaschen ohne mein Siegel und ohne die Firma: H. Underberg-Albrecht.



Sauf Wechsel und auf der Saag ein erwerbendes und erquickendes Getränk.